

31.05. - 19.07.2003

Markus Weggenmann

«Besuch einer Landschaft vor dem Winter (2. Teil)»

Markus Weggenmanns Bilder sind selbstbewusst. Die immense Strahlkraft und grosszügige Wirkung der glänzenden Exponate fallen schon beim ersten Kontakt auf - und markieren sogleich die nötige Distanz. Die absolut plane, perfekte Oberfläche fängt den Blick des Betrachters auf und führt ihn auf eine Wanderung aus Gefügen von Farben, Formen und Linien. «Ich möchte nicht, dass die Menschen in meine Bilder eintauchen», sagt Weggenmann. Der Betrachter soll als autonomes Subjekt, als «Sehender» seine Farbwelten erleben und dem Bild als Gegenüber auftreten. Ein Versuch, in die Malerei einzutauchen und mit dem Bild zu verschmelzen, führt ihn höchstens zu einer Begegnung mit sich selber: Die blanke Oberfläche ist nicht nur Träger von Farbe und Form, sondern auch Spiegelbild des Betrachters und des umliegenden Raumes.



Formen wie Schleifen, Schlingen, Umrandungen und Gitter schaffen keine Illusion von Tiefe, erinnern aber an etwas Körperliches, etwas Vorgegenständliches, das nicht eindeutig zu eruieren ist. Assoziative Ideen von Dingen lassen sich manchmal dem zu Sehenden überstülpen und verleiten dazu, beispielsweise ein Vogelnest in einem U-förmigen Gefüge zu «erkennen». Dabei besteht die Gefahr zu stolpern: Vielleicht bestätigt eine weitere Durchquerung des Bildes gar nicht das eben Gesehene, oder die Ergründung des eigentlichen Malprozesses leitet den Blick auf einen neuen Erlebnis-Weg, der den alten Pfad vergessen lässt.

Spannungsvoll stehen die intensiven Farbflächen nebeneinander; jede einzelne ist einmalig in ihrem Farbton und in ihrer Formgebung. Weggenmanns künstlerische Handschrift liegt in der Bildstruktur, die aus einer ursprünglich skizzenhaften Pinselzeichnung entstanden ist. Mit einer vorsichtig suchenden Bewegung der malenden Hand formen sich Farblandschaften. Diese sind aber nicht nur von Licht und Sonne des Sommers überstrahlt, sondern mahnen auch an den Winter, der - wie der Künstler meint - jederzeit einbrechen kann.

Marina Rüttimann